Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 110 (1965)

Heft: 12-13

Anhang: "Unterricht" : Schulpraktische Beilage zur "Schweizerischen Lehrerzeitung", März 1965, Nr. 4

Autor: Weiss, Josef / Lüscher, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«UNTERRICHT»

Schulpraktische Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Erscheint ein- bis zweimal monatlich März 1965 Nr. 4

Gesundheitskunde in Verbindung mit Menschenkunde

1. Methodische Probleme

Der Volksschullehrer sieht sich immer wieder vor die Frage gestellt, *wie* und *wann* er den gesundheitskundlichen Unterricht in den Gesamtrahmen des Unterrichtsprogramms einordnen soll. Zu diesem Fragenkomplex gehört auch das Problem der Zeit, die man für gesundheitserzieherische Belange reservieren möchte.

Die folgenden grundsätzlichen Bemerkungen und das Unterrichtsbeispiel sind auf die Schüler der *Abschlussklasse* abgestimmt.

Was sind Abschlussklassen?

Im Kanton St. Gallen zerfällt die Oberstufe in drei Teile: die unteren Klassen des Gymnasiums, die Sekundarschule und die ausgebaute Abschlussklasse. In den Abschlußschulen finden wir im Durchschnitt die letzten 30 bis 35 % der Oberstufenschüler. Dem Interesse und den Fähigkeiten des Schülers entsprechend, richtet sich der Unterricht an Abschlussklassen besonders nach den Prinzipien der Anschauung und Selbsttätigkeit, die im «*Kernunterricht*» besonders ausgeprägt zur Anwendung gelangen.

Unterrichtsprinzipien

Auf der Abschlußstufe ist *Gesundheitserziehung Fach und Prinzip.* Die durch den Unterricht erworbenen Einsichten und Kenntnisse werden systematisch geübt und damit – soweit möglich – unter Kontrolle des Lehrers und der Kameraden in die Praxis umgesetzt.

Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten in der Gesundheitskunde sind bestimmte Kenntnisse in menschenkundlichen Belangen. Ohne diese notwendige Voraussetzung hängt das ganze Bemühen in der Gesundheitserziehung in der Luft.

Wie in den übrigen Unterrichtsfächern gilt auch hier die Forderung nach dem Exemplarischen: Auswahl besonders aktueller und bildungsträchtiger Stoffe, die eine gründliche und methodisch sauber aufgebaute Behandlung erfahren.

Der Unterricht muss so angelegt sein, dass der Schüler auf Grund eigener Anschauung, durch die selbsttätige Auseinandersetzung mit dem Bildungsstoff, zum Wissen, Urteilen, Vergleichen und zum Ziehen der entsprechenden Konsequenzen gelangt.

Unterrichtsart

Gesundheitskunde als Fach wird im «kernunterrichtlichen Verfahren» erteilt. Kernunterricht ist fächerübergreifender Unterricht, der in mehrstündiger Arbeitsfolge langsam fortschreitend Probleme aus Zeitgeschichte, Geschichte, Staats- und Gemeinschaftskunde, Chemie, *Menschen-* und *Gesundheitskunde,* Physik, Geographie, Wirtschaftskunde und Medienkunde löst. (Auswahl!) Die halb- oder ganztägigen Arbeitsfolgen stehen immer unter einem Leitthema, das in Teilprobleme zergliedert wird. Die gründliche Durcharbeitung einer Arbeitsfolge verlangt das Miteinbeziehen verschiedener anderer Fächer und Unterrichtstechniken wie Lesen, sprachliches Formulieren in Wort und Schrift, Vergleichen, Zeichnen und Darstellen, Rechnen usw.

Unterrichtsstoff – Auswahl und Planung

Für den Kernunterricht wird in sogenannten Arbeitsreihen geplant. Ein Thema bedeutet nach der oben charakterisierten Unterrichtsweise das Leitthema für eine halb- oder ganztägige Arbeitsfolge. Die Arbeitsreihe beschränkt sich in der Stoffauswahl auf einen exemplarischen Stoffbereich, der von verschiedensten Seiten her angegangen wird. Die beiden folgenden Arbeitsreihen wollen dies veranschaulichen und zugleich deutlich machen, was *vorgängig im menschenkundlichen Sektor* bearbeitet werden soll. Eine Arbeitsreihe enthält den Unterrichtsstoff für rund ein halbes Jahr.

I. Menschenkundlich-gesundheitskundliche Arbeitsreihe

Leitthema: Atmung und Blutkreislauf

Menschenkundethemata	Gesundheitskundethemata
1. Einatmungsluft ist anders als Ausatmungsluft.	Gesunde Luft.
2. Die Verbrennung in unserem Körper.	Ernähre dich richtig!
3. «Blut ist ein besonderer Saft.»	Wie können Blutkrankheiten vermieden werden?
4. Herz und Adern.	Vom Sinn des richtigen Turnens.
5. Vom Blutkreislauf.	Sport regt den Blutkreislauf an.
6. Vom Gerinnen des Blutes.	
7. Weisse Blutkörperchen als Schutzpolizei unseres Körpers.	Erste Hilfe bei Verwundungen.
8. Immunität und Impfung.	Der Impfkalender des Jugendlichen.
9. Unsere Lunge.	Wir lernen richtig atmen.
	Rauchen ist gesundheitsschädlich!

II. Menschenkundlich-gesundheitskundliche Arbeitsreihe

Leitthema: Knochen und Muskeln

Menschenkundethemata	Gesundheitskundethemata
1. Was wir mit unserem Körper alles leisten können.	Treibe vernünftig Sport!
2. Vom Bau unserer Knochen.	Ernähre dich richtig!
3. Unser Knochengerüst.	Achte auf gute Haltung!
4. Knochenverbindungen: Gelenke.	Trainiere überlegt und systematisch!
5. Knochenbrüche und Knochenverletzungen.	Wie kannst du bei Knochenbrüchen erste Hilfe leisten?
6. Unsere Zähne sind besonders harte Knochen.	Pflege deine Zähne!
7. Muskeln und Sehnen umspannen unsere Knochen.	Sport «stählt» die Muskeln!
8. Wie arbeiten unsere Muskeln?	Erste Hilfe bei Muskelverletzungen.
9. Das Zusammenspiel der Knochen und Muskeln verleiht dem menschlichen Körper Kraft und Beweglichkeit.	Vom Sinn und Zweck der Jugendsportverbände.

2. *Unterrichtsbeispiel «Unsere Wirbelsäule»*
(siehe 3. Punkt der Arbeitsreihe «Knochen und Muskeln»)

a) Menschenkundlicher Teil

Aktivierung des Schülers	Vorgehen – Arbeitsschritte	Anschauungs- und Arbeitsmaterial
Einstieg	1. Wenn wir mit den Händen unsern Rücken betasten, spüren wir verschiedene Knochen.	menschliche Körper
Begriffsbildung	2. Der «Knochenstrang» trägt den Namen *Wirbelsäule.* a) Schreibt den Namen in euer Heft! b) Zeigt die Wirbelsäule am menschlichen Skelett! c) Nennt Knochen, welche mit der Wirbelsäule verbunden sind! d) Wenn wir die Wirbelsäule näher ansehen, so unterscheidet sie sich deutlich von den übrigen Knochen des menschlichen Skelettes! Erklärt!	Tafel menschliches Skelett
beobachten erarbeiten	3. Die Wirbelsäule setzt sich aus mehreren *Wirbelgruppen* zusammen (zeigen): – Halswirbel – Brustwirbel – Lendenwirbel – Kreuzwirbel – Endwirbel a) Namen aufschreiben. b) Am Skelett zeigen. c) Formulieren: Die Halswirbel verbinden . . . d) Wirbel zählen. e) In Sätzen notieren: Die Wirbelsäule besitzt 7 Halswirbel, 12 Brustwirbel usw. f) Die Wirbelsäule ist schematisch in einzelnen Wirbelgruppen ungeordnet auf der Moltonwand dargestellt. Ordnet und sprecht die Merksätze: Die menschliche Wirbelsäule setzt sich zusammen aus 7 Halswirbeln usw. g) Zeichnet das Moltonschema auswendig auf und verwendet dazu verschiedene Farben!	menschliches Skelett Moltonwand
Beobachtungen am eigenen Körper	4. Interessant ist, wie sich die Wirbelsäule bewegt: a) Wir führen verschiedene Bewegungen aus. b) Bewegungen notieren: Vorwärtsbewegung Rückwärtsbewegung Seitwärtsbewegung c) Schaut die einzelnen Wirbel an und beschreibt sie! d) Die Zwischenscheiben haben eine bestimmte Aufgabe. Versucht sie zu erklären! e) Ich zeige am Modell Bewegungen. Führt diese Bewegungen mit Hilfe eurer Wirbelsäule aus! f) Die Rolle der Gummischnürchen übernimmt in unserem Körper ein anderes Organ! (Muskeln usw.)	 Modelle
Zusammenfassung	5. a) Wir lernten verschiedene Eigenschaften der Wirbelsäule kennen. Wir schreiben sie gemeinsam in Sätzen auf! b) Wir lesen im Menschenkundebuch, Seite K 6, folgenden Text: *«Die Wirbelsäule* Wie in einer schützenden Röhre liegt das Rückenmark in der Wirbelsäule eingebettet. Diese Röhre ist biegsam. Sie besteht aus einzelnen Knochenstücken, den Wirbeln, die, mit elastischen, knorpeligen Zwischenscheiben versehen, aufeinanderliegen. Hals-, Brust- und Lendenwirbel sind Wirbel mit knorpeligen Zwischenscheiben, daher beweglich. Die Kreuz- und Endwirbel besitzen keine Zwischenscheiben, unbeweglich.»	Arbeitsheft Dr. Wander «Menschenkunde»

c) Lest aus unserm selbstverfassten Text jene Sätze, welche inhaltlich mit dem gedruckten Text übereinstimmen!
d) Was bringt der Text Neues?

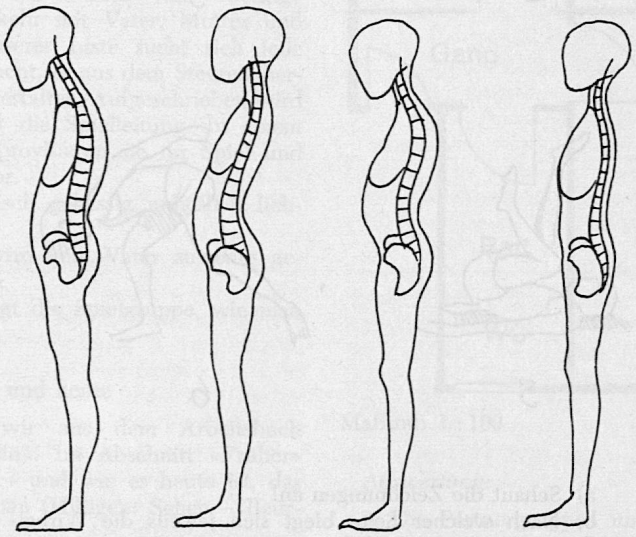
Reproduktion der Realanschauung

6. Ihr bekommt ein Röntgenbild. — Röntgenbilder
a) Sucht das Wirbelsäulenstück!
b) Beschreibt das Bild!
c) Zeigt die Partien am menschlichen Skelett!

b) Gesundheitskundlicher Teil

Ueberleitung zur Gesundheitskunde

7. In diesen Röntgenaufnahmen sind verschiedene Wirbelsäulen abgebildet, deren Form man nur undeutlich erkennen kann. Ich zeichnete sie etwa vereinfacht für die Moltonwand! — Moltonwand



Unterrichtsgespräch: Falsch gewachsene Wirbelsäulen usw.

Kurzdarbietung des Lehrers

8. Gefahr während der Pubertätszeit!
– Kann später kaum mehr korrigiert werden!
– Unschöne Körperhaltung!

aufnehmen einprägen

9. Wir benennen die Formen: — Moltonwand
a) Rundrücken
b) Hohlrücken
c) Hohlrunder Rücken
d) Normalhaltung

Erarbeitung

10. Man kann verschiedenes tun, um eine gute Haltung des Körpers zu erhalten. Zwei dieser Möglichkeiten wollen wir herausgreifen! — Wandtafel

Gute Körperhaltung

▼ richtig sitzen Stühle	▼ Haltungsturnen

Gruppenarbeit untersuchen ausprobieren

11. Jede Gruppe erhält: — Stühle, Schlüssel
– einen Tisch
– 2 Stühle (mit und ohne Stuhllehne)
– Schlüssel

Auftrag:

Stellt für je einen Schüler eurer Gruppe die Höhe des Stuhles richtig ein!

besprechen
vergleichen

12. Wir schauen uns die «Lösungen» an und korrigieren (wenn nötig).

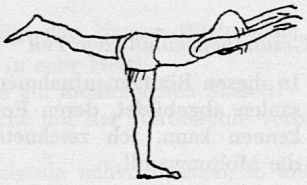
Turnübungen

13. Haltungsturnen ist wichtig! An der Moltonwand sind verschiedene Turnübungen in Skizzen dargestellt.

Zeichnungen an der Moltonwand

1

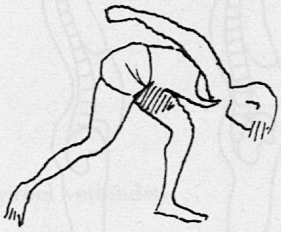
2



3

4

5



6

a) Schaut die Zeichnungen an!
b) Nach welcher Seite biegt sich jeweils die Wirbelsäule?
c) Welche Uebungen können wir im Schulzimmer, welche in der Turnhalle durchführen?
d) Wir turnen einige Uebungen durch!

Zusammenfassung

14. Gute Körperhaltung wird durch stetes Training erreicht.

Schülergespräch:

Wo und wann trainieren wir (im Laufe des Tages, der Woche)?

In den folgenden Wochen und Monaten werden *während kurzer Zeit täglich* in der *Turnstunde* und *im Schulzimmer* die in der Lektion dargestellten und kurz geübten Turnübungen wiederholt.

Quellen: «Haltungsschäden und ihre Bekämpfung», von Dr. med. Gustav Kochner. Wilhelm Lampert Verlag, Frankfurt a. M.
Zeichnungen: Heinz Müller.

Zusammenfassung

Auf der Primarschuloberstufe ist Gesundheitskunde Unterrichtsfach und Unterrichtsprinzip. Dem Unterricht in Gesundheitskunde hat eine gründliche Bearbeitung menschenkundlicher Sachverhalte vorauszugehen. Der Unterrichtsstoff wird nach exemplarischen Gesichtspunkten ausgewählt und erfährt eine Aufgliederung in Teilgebiete, die als Gesamtheit eine sich über ein halbes Jahr hinziehende Arbeitsreihe ergeben. Die Gesundheitskunde erfährt dadurch eine sorgfältige Planung und innerhalb der Arbeitsreihe einen systematischen Aufbau. Der Unterricht selbst ist gekennzeichnet durch klare Veranschaulichung der menschen- und gesundheitskundlichen Begriffe, durch das aktive Mitgehen des Schülers, durch das sinnvolle Heranziehen anderer Fächer wie Sprache, Zeichnen, Rechnen usw., und vor allem durch das Tätigsein des Schülers. Gesundheitserziehung zielt letzten Endes immer auf das *Tun:* Angewöhnung im Sinne des Uebens richtiger Verhaltensweisen in näherer und weiterer Umwelt.

Josef Weiss, Rorschach

Die Familie — eine Lebensgemeinschaft

Fortsetzung aus «Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 9

4. Lektion: Alkoholismus in der Familie

Eine gute Gruppe erhält vom Lehrer die nötigen Unterlagen, um sich mit dem Problem «Alkoholismus» vertraut zu machen. Danach bereitet sie sich auf das Interview eines Alkoholfürsorgers vor. Dem Lehrer unterbreitet sie ihre Vorschläge, wie sie das Interview gestalten will. Der Gruppe

wird freigestellt, ob sie dieses mit dem Tonband aufnehmen oder in einem Vortrag der Klasse vom Gehörten berichten will; im letzteren Fall hätte jedes Gruppenmitglied einen bestimmten Fragenkomplex zu übernehmen.

5. Lektion: Berufstätige Mütter

Diese Lektion gibt uns Gelegenheit, den Schüler auf das Zeitunglesen vorzubereiten. Als Lektüre wählen wir den PRO-Artikel «Berufstätige Mütter – arme Kinder». Jeder Schüler erhält die vom Lehrer schriftlich und in chronologischer Reihenfolge niedergelegten Fragen. Die Antworten auf diese Fragen entnimmt er dem Artikel und schreibt sie auf. Die gemeinsame Kontrolle dieser Antworten zeigt jedem Schüler, wie genau er zu lesen versteht.

6. Lektion: Aus dem Familienalltag

Im Spiel sollen unsere Schüler das «Falsch» und «Richtig» ihrer Umgangsformen im Verkehr mit Vater, Mutter und Geschwistern erleben. Aus unserer Liste sucht sich jede Gruppe ein Sujet aus und versucht, es aus dem Stegreif heraus zu einer kleinen Szene zu gestalten. Aufgeschrieben wird nichts; ein Schüler übernimmt die Spielleitung. In einem Nebenraum oder im Gang improvisieren sie ihr Spiel und tragen es nachher der Klasse vor.

Sujets: Umgangston: schnippisch, gehässig, unhöflich, lieblos.

Der Wert der Hausarbeit wird vom Vater zuwenig geschätzt usw.

In einer zweiten Version zeigt die Spielgruppe, wie man es besser machen könnte.

7. Lektion: Die Familie damals und heute

Diese Lektion übernehmen wir aus dem Arbeitsbuch «Sehen – Beurteilen – Handeln». Im Abschnitt «Früher» schildert Hilligen, wie es war – und wie es heute ist, das schreiben unsere Schüler nebenan (Hilligen: Sehen – Beurteilen – Handeln, Seite 19).

8. Lektion Wir wollen heiraten

Je ein Mädchen und ein Bursche erhalten den Auftrag, einen Teil der Aussteuer zusammenzustellen und zu berechnen. Die Partner werden vom Lehrer bestimmt; damit unterbinden wir das gegenseitige «Hänseln». Die Schüler selbst verspüren ohnehin nicht viel Lust dazu, weil sie sich auf die bevorstehende Arbeit freuen. Die Mitarbeit der Eltern ist wünschenswert.

Wir gliedern die Aussteuer in einzelne Abschnitte und weisen sie den Partnergruppen zu. Als Vorlage benützen wir das Büchlein «Wir gründen einen Hausstand». Hier die Aufteilung:

Einfache Aussteuer

A. Wäsche

1. Bettwäsche. 2. Tischwäsche. 3. Toilettenwäsche. 4. Küchenwäsche. 5. Wasch- und Glätteutensilien.

B. Geschirr und Bürstenwaren

1. Küchengeschirr. 2. Tischgeschirr. 3. Bestecke. 4. Pfannen. 5. Bürstenwaren.

C. Möbel

1. Wohnzimmer. 2. Gang. 3. Küche. 4. Schlafzimmer (ohne Bettinhalt).

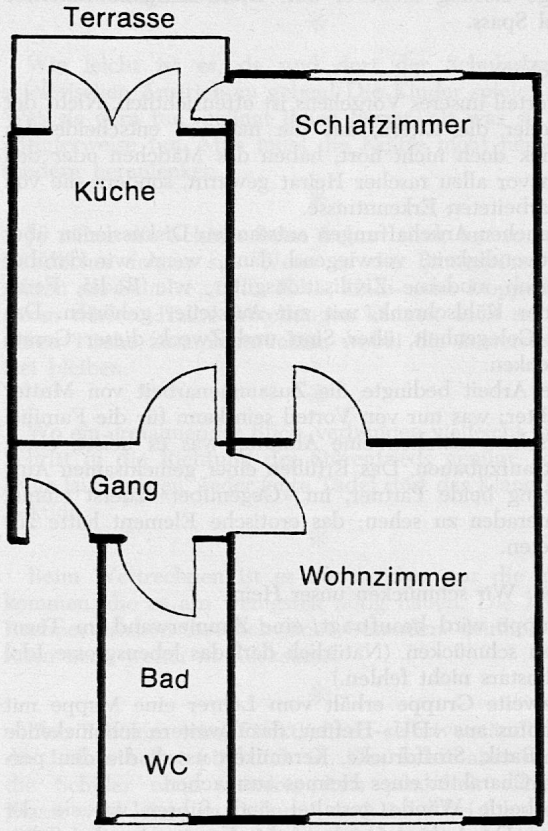
D. Zubehör

1. Bettinhalt. 2. Vorhänge. 3. Lampen. 4. Teppiche.

Als weitere Hilfe geben wir jedem Schüler einen Wohnungsplan im Maßstab 1 : 40.

Jene Partnergruppen, die Teppiche und Vorhänge einkaufen, rechnen deren Ausmasse mit Hilfe dieses Planes aus.

Grundriss einer Zweizimmerwohnung



Maßstab 1 : 100

Auswertung:

1. Die Partnergruppen unterbreiten ihre Vorschläge. Wir diskutieren gemeinsam über die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Anschaffungen, wir nehmen sie ins Budget auf, wir kürzen sie oder lehnen sie ab. Nun trägt die Gruppe die endgültigen Kosten der einzelnen Gegenstände ein und fasst den Abschnitt zusammen. Die Anschaffungsvorschläge werden in der bereits angegebenen Reihenfolge vervielfältigt.

2. Wir fassen unser Inventar wertmässig zusammen und stellen ein Budget auf.

3. Wir besprechen das Budget. In unserem Falle kostete die einfache Aussteuer gegen 14 000 Franken. Der Lehrer fragt nun: «Findet ihr nicht, wir könnten da und dort auf eine Anschaffung verzichten?» Die Schüler überprüfen das Inventar nochmals. Ergebnis: Das Inventar wird um 4000 Franken gekürzt.

4. Lehrer: «Obwohl wir das Budget um 4000 Franken vermindern konnten, kostet unsere Aussteuer immer noch 10 000 Franken.» Die Antworten, die aus der Diskussion hervorgehen, lauten in Stichworten etwa so:

Beide, Bursche und Mädchen, müssen sparen; warten mit Heiraten; Inventar unserer Aussteuer noch weiter kürzen; während der ersten Ehejahre bei den Eltern wohnen; Möbel auf Abzahlung kaufen; anfänglich auf Kinder verzichten, damit beide weiterhin berufstätig sein können.

5. Der Vorschlag, Möbel auf Abzahlung zu kaufen, wird aufgegriffen und der Auftrag erteilt, Prospekte von Möbelfirmen zu sammeln, die Abzahlungsgeschäfte tätigen. In einer Rechnungsstunde rechnen wir die Preisaufschläge aus, die solche Firmen verlangen. Wir kommen auf Zuschläge bis zu 18 Prozent. Jeder Schüler kann nun selbst die Frage beantworten, ob sich der Kauf ab Abzahlung lohne. (Vergessen wir nicht, auf den Eigentumsvorbehalt der Firma an der verkauften Ware aufmerksam zu machen.)

6. Die Grundrisse unserer Möbel werden im Maßstab 1 : 40 auf farbiges Papier übertragen und ausgeschnitten. Auf unserem Wohnungsplan kann der Schüler mit Hilfe dieser

Grundrisse lernen, wie man Möbel stellt. Seine eigene und endgültige Lösung klebt er auf. Diese Aufgabe bereitete allen viel Spass.

Rückschau:

Der Vorteil unseres Vorgehens ist offensichtlich. Nicht der Lehrer oder die Eltern, auf die man im entscheidenden Augenblick doch nicht hört, haben das Mädchen oder den Burschen vor allzu rascher Heirat gewarnt, sondern die von ihnen erarbeiteten Erkenntnisse.

Bei manchen Anschaffungen entstanden Diskussionen über ihre Notwendigkeit; vorwiegend dann, wenn wir darüber berieten, ob moderne Zivilisationsgüter, wie Radio, Fernsehen oder Kühlschrank, mit zur Aussteuer gehörten. Das gab uns Gelegenheit, über Sinn und Zweck dieser Geräte nachzudenken.

Unsere Arbeit bedingte die Zusammenarbeit von Mutter und Tochter; was nur von Vorteil sein kann für die Familie. Die Burschen erhielten eine Ahnung, was es heisst, einen Haushalt aufzubauen. Das Erfüllen einer gemeinsamen Aufgabe zwang beide Partner, im «Gegenüber» zuerst einmal den Kameraden zu sehen; das erotische Element hatte zurückzutreten.

9. Lektion: Wir schmücken unser Heim

Eine Gruppe wird beauftragt, eine Zimmerwand im Teenagerstil zu schmücken. (Natürlich darf das lebensgrosse Idol eines Filmstars nicht fehlen.)

Eine zweite Gruppe erhält vom Lehrer eine Mappe mit guten Photos aus «DU»-Heften, dazu weitere schmückende Zutaten (Batik, Stoffdrucke, Keramiken usw.), die den persönlichen Charakter eines Heimes ausmachen.

Wenn beide Wände gestaltet sind, führen wir sie der Klasse vor. Der Lehrer überlasse den Kommentar den Schülern; er fällt ziemlich eindeutig aus.

Die Schüler fragen nun, wie man zu guten Photos kommt. (Keramik, Stoffdrucke usw. stellen wir selbst her.) Ich schlage vor, die Klassenkasse möge uns Geld vorschiessen, damit wir einige gute «DU»-Hefte kaufen können. Aus diesen schneiden wir Reproduktionen und Photos heraus und verkaufen sie für 5 bis 20 Rappen. Vielleicht schlägt auch jemand vor, die Bilder und Photos zu versteigern. Um einzelne Blätter wird sicher ein richtiger Kampf entbrennen. Den Mehrerlös, der uns durch die Versteigerung zufiel, verwenden wir für den Kauf weiterer Hefte. Diesmal gibt es kleine Einheitspreise. Blätter, die mehrere Kaufinteressenten haben, werden verlost.

Zum Abschluss darf jeder Schüler einen Wechselrahmen anfertigen und sein schönstes Blatt einrahmen. Der Preis eines Wechselrahmens von 40 auf 50 cm kommt uns auf rund 7 Franken zu stehen.

10. Lektion: Vom Haushalten

Die Arbeitsmittel, die wir für diese Lektion verwenden, habe ich bereits vorne angeführt. Sie ermöglichen uns, zahlreiche Rechnungsaufgaben zu den nachstehenden Problemen aufzustellen: Haushaltsgeld, Taschengeld, Teuerung, Mietzins, Bekleidung usw.

Hier ein Beispiel zu den Budgetzusammenstellungen: Lohnsumme Fr. 850.– netto. Die Schüler rechnen zu den Prozentzahlen die entsprechenden Beträge aus. Weiter: Welchen prozentualen Anteil nehmen Milch und Milchprodukte, Brotverbrauch, Fleisch und Wurstwaren und die übrigen Nahrungsmittel innerhalb der Gesamtausgaben für Nahrungsmittel ein?

Als Einleitung zu diesen Rechnungen empfehle ich den ersten Teil des 5. Kapitels aus «Sehen – Beurteilen – Handeln»: Das Haushaltsgeld reicht nicht!

11. Lektion: Rechte und Pflichten in der Familie

Arbeitsmittel: Vervielfältigter Auszug aus dem ZGB, enthaltend die Artikel: 14, 96, 160, 161, 169, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 283, 284, 285, 328, 331.

Einleitung: Aus Gesprächen unter Jugendlichen: Ein Junge beklagt sich: «Jetzt will mir mein Vater das Rauchen verbieten, dabei bin ich schon konfirmiert.» Ein anderer: «Ich möchte gerne einen Beruf erlernen, aber mein Vater will, dass ich sofort als Hilfsarbeiter in die Firma X eintrete, weil ich dort gut verdiene!»

An diese Aussagen knüpfen wir unser Gespräch: Kann denn der Vater das alles, habt ihr Jugendliche keine Rechte?

Die Schüler schreiben gruppenweise ihre Rechte auf. Besprechung dieser Arbeit.

Und die Eltern, welche Rechte haben sie? Rechte notieren und der Klasse vortragen.

Wir vergleichen die Rechte der Eltern und die Rechte der Kinder. Finden wir Zusammenhänge?

Rechte rufen nach Pflichten, bei den Eltern wie bei euch. Tragt in die Liste eure Rechte und die der Eltern ein! Sucht zu jedem Recht die entsprechende Pflicht und schreibt sie auf!

Recht	Pflicht

Wir bereinigen die so entstandene Liste (Inhalt, Rechtschreibung).

Nun kommen wir auf unser Gespräch zu Beginn dieser Lektion zurück: Darf der Vater das Rauchen verbieten, darf er den Berufswunsch seines Sohnes missachten? Das ZGB beantwortet unsere Fragen. Die Schüler suchen die entsprechenden Paragraphen.

Die vorausgegangene Arbeit war verhältnismässig leicht zu lösen; die zu suchenden Artikel standen in konkreter Beziehung zur Wirklichkeit. Wie aber sind die übrigen Artikel zu interpretieren? So, wie sie dastehen, sagen sie dem Schüler nicht viel. Wir bilden darum Partnergruppen, die die Aufgabe erhalten, sich zu bestimmten Artikeln eine Geschichte auszudenken.

Ein Beispiel:

Artikel 160: Der Ehemann ist das Haupt der Gemeinschaft. Er bestimmt die eheliche Wohnung und hat für den Unterhalt von Weib und Kind in gebührender Weise Sorge zu tragen.

Unsere Geschichte kann etwa so lauten:

Vater und Mutter sind sich uneinig. Grund: Die Mutter beklagt sich über das zu kleine Haushaltsgeld und die enge Wohnung. Dabei liesse sich beim hohen Einkommen des Vaters beides ändern, doch der Vater will alles beim alten lassen. Wem gibt das Gesetz nun recht?

Genügt das Gesetz, um Vater, Mutter und Kinder zur Einsicht zu bringen? Diese Frage drängt sich auf. Im Familienalltag sind es eigentlich das gegenseitige Verständnis und die Opferbereitschaft aller Familienglieder, und nicht das Gesetz, die uns helfen, «knifflige» Fragen zu lösen. Deshalb lässt sich die folgende neue Aufgabe nicht umgehen:

Beschreibt, wie ihr die in eurer Geschichte geschilderten Probleme praktisch lösen würdet ohne Zuhilfenahme des Gesetzes! Unterbreitet eure Vorschläge der Klasse! (Siehe auch Lektion 6.)

Ausweitung unseres Themas

Eigentlich müsste diesem Abschnitt ein anderer vorausgehen: Einschränkung unseres Themas. Doch das muss ich jedem Kollegen selbst überlassen, wieviel Zeit er dem Thema widmen und welche Reihenfolge er für die Lektionen wählen will. Wesentlich scheint mir, dass sich der Lehrer vom Schüler inspirieren lässt und daher den nun einmal eingeschlagenen Weg als einen möglichen unter vielen betrachtet.

Es dünkt mich selbstverständlich, dass man als Klassenlehrer auch ein Augenmerk auf jene Stunden richtet, die ein Kollege oder eine Kollegin erteilt. Ich meine hier den hauswirtschaftlichen Unterricht, der uns dienliche Voraussetzungen schafft zur unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit. Ich skizziere kurz einige Beispiele, wie wir ihn in unseren Unterricht einbeziehen können.

Im Naturkundeunterricht lassen wir Versuche zur Ernährungslehre ausführen (Brot, Milch, Fette).

Die Mädchen laden die Burschen zum gemeinsamen Mittagessen ein. Das macht ihnen besonders Freude, denn sie dürfen für Gäste kochen. Tischmanieren braucht der Lehrer nicht zu predigen, weil jeder Bursche einen guten Eindruck hinterlassen möchte. (Das heisst nicht, dass die Tischgewohnheiten, die in einzelnen Familien vorherrschen, nicht zum Vorschein kommen.)

Zukunftsmusik für unsere Gemeinde ist ein Kochkurs für Burschen. Noch allzu viele Burschen haben von ihren Vätern unbewusst die Einstellung übernommen: Haushalten ist keine Arbeit, sondern nur unumgänglicher Dienst am Nächsten, ausgeführt von der Mutter.

Den Gefahren im Haushalt und wie sie sich vermeiden lassen, wollen wir auch unsere Beachtung schenken (Kurzschluss, Brandgefahr, Explosionen, Säuren).

Dieser Lektion folgt eine weitere über Erste Hilfe bei Unfällen im Haushalt.

Schluss

Mit dem spannenden Film über Halbstarke «Warum sind sie gegen uns?» beenden wir unser Thema. In anschaulicher und eindrücklicher Weise schildert der Film Konflikte des Jugendlichen mit seiner Familie und der Welt des Erwachsenen. Der Film versteht es meisterhaft, die Schüler zu einer interessanten und für den Lehrer aufschlussreichen Diskussion aufzurütteln. *Paul Lüscher, Muttenz*

Notizen aus der Schulpraxis

Der heimtückische Lärm, der durch Geflüster, zupfende und schabende Finger, durch scharrende und anstossende Schuhe, durch knarrende Stühle und Tischklappen erzeugt wird, legt sich wie feiner Staub ins Getriebe einer Schulstunde. Es ist wichtig und tut wohl, Augenblicke vollständiger Stille einzufügen. Schweige- und Besinnungsminuten, Fingerturnen und Konzentrationsübungen, stilles Lesen, in die Luft schreiben, Atemübungen sind geeignete Mittel gegen die Unruhe im Schulzimmer.

✳

Weshalb ethisch gleichgültige Beispiele wählen, wo erzieherisch wertvolle ebenso taugen? Die Erziehung fängt nicht in der Sittenlehrstunde an und hört dort nicht auf. Erziehen heisst erfüllt sein vom Willen, jede Gelegenheit zu nützen, die anvertrauten Kinder zu denkenden, mitfühlenden, im Guten tätigen Menschen zu formen.

✳

Die Schüler sollten in den Turnstunden nicht überstellig, sondern eher ruhig werden. Es ist nicht damit getan, die Schüler in den wenigen Turnstunden irgendwie zu bewegen. Verbunden mit den wichtigen Uebungen für die Gesundheit des Leibes (namentlich: Haltung, Rumpfmuskulatur) müssen auch Verstand, Selbstvertrauen, Rücksichtnahme und noch viel anderes geschult werden.

✳

Unterscheiden zwischen Lachen und schallendem Gelächter! Wo das eine löst, weckt, erheitert, anregt, appelliert das andere an niedrige Instinkte, an etwas also, das wir in der Schule zu überwinden trachten.

✳

Versuchen, die Energie, die in Geschwätz und Gezappel verpuffen möchte, zu sammeln und beispielsweise dahin zu lenken, dass die Schüler mit vollem Einsatz, das heisst laut und deutlich sprechen.

✳

Wie leicht ist es, da und dort der Schularbeit einen spielerischen Anstrich zu geben! Die Kinder spielen so gern. Was sie gern tun, gelingt ihnen besser, als was sie nur genötigterweise tun. Man muss die Kräfte nicht herbeizerren, sondern heranlenken.

✳

Je näher die Schüler beim Lehrer sind, um so selbstverständlicher folgen sie. Wenn es die Raumgrösse erlaubt, sollten die Schüler oft im Kreis, Halb- oder Doppelhalbkreis sitzen dürfen. Halbe Abteilungen können auch an die vorderen Tische zusammenrücken, wobei die äussersten Plätze frei bleiben.

✳

Wo ein ermahnender Blick, verbunden vielleicht mit einem Schritt in die Richtung des Störenfrieds genügt, soll keine Rüge laut werden. Jeder laute Tadel stört das Klangbild einer Lektion.

✳

Beim Wettrechnen ist es oft so, dass nur die zum Zug kommen, die es am wenigsten nötig haben. Die schwachen Rechner erleben ihre Schwäche besonders deutlich und geraten noch weiter in Rückstand.

✳

Den Schülern wird Pünktlichkeit selbstverständlich, wenn der Lehrer selbst pünktlich ist. Das heisst aber nicht, dass die Schüler ohne weiteres stets pünktlich wären. Eine Klasse wird leicht zu Ordnung und Ruhe bei Stundenbeginn gebracht, wenn sie mit Vorlesen belohnt wird. Die fünf bis zehn Minuten, die dabei für die Stundenplanarbeit verlorengehen, werden durch den lustvolleren und zugleich sammelnden, beruhigenden Einstieg wettgemacht.

✳

Dort scheint die Schule über sich selbst hinauszuwachsen, wo der Lehrer nicht als der, der etwas weiss, vor denen, die etwas noch nicht wissen, steht, sondern mit den Schülern zusammen arbeitet, forscht, sich wundert und sich freut.

✳

Unter dem warmen und freundlichen Schein von Frohmut und Zuversicht gedeiht die Klasse auch ohne den Dünger raffinierten methodischen Geschicks.

✳

Die Sätze selbst anfangen und die Schüler bloss den Schluss sagen lassen, verlangt von den Schülern allzuwenig und wirkt stümperhaft.

✳

Dass die Schüler während einer gemeinsamen Arbeit nicht schwatzen, ist ein selbstverständliches Gebot des Anstandes. Wer sich nicht anständig verhält, stellt sich aus der Gemeinschaft heraus. Ihn eine Weile stehen zu lassen, ist eine angemessene Strafe. Gibt sich der Bestrafte aber Mühe, steht er ruhig und streckt er fleissig auf, so kann er sich den Sitzplatz zurückverdienen.

✳

Die stille Arbeit der Schüler bedeutet für den Lehrer keine Ruhepause. Im Gegenteil: er muss zusehen, möglichst jedem Kind ein wenig zu helfen. Vom aufmunternden Wort bis zur Arbeit am Platz und mit dem Material des Schülers gibt es viele Möglichkeiten.

✳

In den Turnstunden macht die klare, eindeutige Organisation (Vorbereitung, langsam sprechen!) einen wesentlichen Teil der Disziplin aus.

Die Intensität von Turn- und Zeichenstunden hängt weitgehend vom geschickten Bereitstellen der Geräte, des Materials ab.

✳

Wenn die Schüler während einer Arbeit schnell alle auf eine Anweisung hören sollen, lässt man sie am besten die Finger im Nacken verschränken. So wird die Aufmerksamkeit in Kürze erreicht, und alles Rascheln und Klappern hört auf. Zudem wird ein Beitrag zur Haltungsschulung geleistet.

✳

Viel Besseres als Freude kann man den Schülern nicht geben. Lassen wir ihnen die Freude nicht durch den Uebermut einzelner, der sich in Lärm, Geschwätz, Gekicher, frechen Bemerkungen äussert, nehmen. Fröhlichkeit und Disziplin schliessen sich nicht aus: Wo die Disziplin fehlt, artet jede Fröhlichkeit sofort in Pöbelei aus.

✳

Auf Fragen antwortet die Umgangssprache selten in ganzen Sätzen. Die Schüler sollen aber lernen, in ganzen Sätzen zu sprechen. Viele Fragen eignen sich deshalb schlecht für die Arbeit mit den Schülern. Hinweise, Aufforderungen und Entscheidungsfragen (bei denen es selbstverständlich nicht mit ja oder nein sein Bewenden haben darf) erzeugen ohne weiteres ganze Sätze.

✳

Zuschauen, wie etwas gestaltet wird, nur schon, wie ein Wort an die Tafel geschrieben wird, ist kurzweilig. Es gilt, so an die Tafel zu schreiben und skizzieren zu lernen, dass möglichst alle Schüler die Kreide und ihre Spur verfolgen können.

✳

Die Menschen neigen zum Widerspruch. Widerspruchsgeist ist eine Kraft. Ob sie sich positiv oder negativ auswirkt, liegt in der Schule am Lenkvermögen des Lehrers. Anhand von Kontrastvorstellungen, die der Lehrer erzeugt, können die Schüler zu lebhaftem Gespräch und klaren Einsichten geführt werden.

✳

Die Schüler mit Ueberlegung zum Sprechen auffordern. Je besser wir die einzelnen kennen, um so schöner, um so folgerichtiger wird das Gespräch. Das gelenkte Schülergespräch hat dem freien gegenüber vor allem den Vorteil grösserer Konsequenz.

✳

Spricht der Lehrer profiliert, sprechen die Schüler zwar nicht unbedingt ebenso profiliert, aber gewiss nicht formlos. Die gepflegte Sprache, wozu die Aussprache gehört, ist ein wesentliches Element aller Schulführung. – Wie kann man sich selbst weiterbilden? Ausgewählte Lektüre, Theaterstücke, Vorlesungen, Hörspiele usw. aktivieren die Freude an der Sprache. Lautes Lesen und Sprechen vor dem Spiegel und auf das Tonband verschaffen Klarheit über das eigene Können.

✳

Die mit Umsicht und Fleiss erarbeitete Präparation schafft einen natürlichen Vorsprung, eine Ueberlegenheit, die der Lektion nicht nur sachlich, sondern auch psychologisch zugute kommt. Auf jeden Fall darf man von den Schülern keinen Einsatz erwarten, der den des Lehrers überträfe.

✳

Keine Wandtafeldarstellungen, Korrekturen usw. knapp vor der Lektion! Ausser dem Zeitdruck, der sich sehr ungünstig auf das Leistungsvermögen auswirken kann, sind Aufhaltungen von aussen und solche aus der Sache selbst häufig.

Wer nicht von sich aus, aus besonderer Neigung, oft kleine Szenen spielen lässt, Lieder als Spiele gestaltet und Gedichte dramatisiert, sollte sich für jeden Wochenplan eine Möglichkeit szenischer Darstellung überlegen und auf diesem Weg einem wertvollen Bedürfnis der Kinder entgegenkommen. (Das Kichern und vor Lachdrang Nicht-sprechen-Können vieler Schüler lässt sich mit ernster Hingabe, ruhiger Kritik und eigenem Mittun beseitigen.)

✳

Die Luft ist ein herrliches Feld für Schreib- und Zeichenübungen. Das Formen in der Luft wirkt nicht nur beruhigend und klärend, es wirkt auch lösend. Uebrigens kann man von hinten recht gut kontrollieren, wie einzelne Schüler gestalten. Werden einzelne korrigiert, geben sich alle mehr Mühe.

✳

Wir müssen jedes Kind, das nicht mitarbeitet, sehen. Unaufmerksamkeit der Schüler führt zu Nichtkönnen, Nichtkönnen zu Freudlosigkeit und diese zu weiterer Unaufmerksamkeit. Wir sind es jedem einzelnen schuldig, dass wir es im Auge behalten. Meistens genügt ein Blick. Ein aufmunterndes Wort wirkt auch auf andere. «Stehplätze» und sich wieder einen Sitzplatz verdienen müssen, das ist ein bewährtes Mittel. Es gibt noch viele andere. Besser selbstverständlich als Bedrohung und Zwang ist der eigene Schwung, sind Frische und Frohmut, sind didaktisches Geschick und eine Art suggestive Kraft.

✳

Wir Lehrer sprechen meistens zu viel. Wir sollten unser Sprechen klug mässigen und so gestalten, dass alles, was von den Schülern gesagt werden kann, auch von ihnen gesagt wird.

✳

Die Beiträge der Schüler sollen anerkannt werden. Je erfreuter wir ihre Arbeit quittieren, um so erfreulicher werden sie mitarbeiten. Ein Zuviel an «Gut, Sehr gut!» stumpft aber ab. Wir dürfen die Kinder nicht verwöhnen. (Sie zu verwöhnen ist allerdings besser, als sie darben zu lassen.)

✳

Es wird merklich still, wenn sich der Lehrer zu einer Tasche bückt, in der etwas eingeschlossen ist, das er den Schülern zeigen will. Wir appellieren zu häufig an das Aufnahmevermögen durch die Ohren und machen uns das durch die Augen zu wenig nutzbar.

✳

Zeichnen ohne Gummi: eine gesunde Uebung. In der Regel sollten die Schüler den Gummi aber brauchen dürfen. Sich irren ist menschlich. Uebungen ohne Gummi (also auch Zeichnen direkt mit Tinte) können dazu beitragen, dies zu erkennen und der eigenen Unvorsichtigkeit bewusst zu werden.

✳

Während einer Besprechung sollten in der Regel Stichwörter und Skizzen an die Tafel gesetzt werden: Solche Fixierungen prägen sich ein, und am Schluss sind sie Wegweiser für die Repetition.

✳

Es gibt keine schulmässig erlaubten Unwahrheiten. Wenn der Lehrer eine Geschichte gelesen hat, darf er zum Beispiel nicht behaupten, die Schüler müssten ihm diese Geschichte deshalb wiederholen, weil er sie noch nicht so genau kenne.

A. Aeschbach, Winterthur

Wegen Erkrankungen im Personal konnte der in SLZ Nr. 10 angekündigte Beitrag über den Bodensee leider nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Wir bitten um Verständnis.

Die Setzerei